

Zurück zum Wesentlichen: Pädagog

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau
der VCL



Im Sommer werden wir LehrerInnen um unsere Ferien beneidet. Sie sind die wohlverdiente und höchst notwendige Auszeit von einem der anstrengendsten Berufe der Welt. Viele LehrerInnen würden ihren Beruf vermutlich gar nicht aushalten, gäbe es nicht diese Zäsur im Sommer: Zeit, um abzuschalten, das alte Schuljahr hinter sich zu lassen, zu regenerieren, zu entspannen,...

Das ist wichtig für die seelische Balance, die in unserem Berufsalltag manchmal schwer aufrecht zu erhalten ist. Wenn die erste Erschöpfung von uns abgefallen ist, widmen wir uns ohnehin schon wieder schulischen Dingen, besuchen Seminare, lesen interessante Bücher und sammeln Ideen für das neue Schuljahr. Auch ich selber nützte die „Muße“, um Ende Juli ein interessantes, international besetztes Seminar zu besuchen. Die heuer in Österreich, nämlich der NÖ Landeshauptstadt St. Pölten, stattfindende SIESC-Tagung, organisiert vom SIESC-Vorsitzenden und einem meiner Vorgänger als VCL-Obmann, Mag. Wolfgang Rank, widmete sich dem Thema „Frühförderung“. Im Austausch mit ReferentInnen und KollegInnen aus mehreren europäischen Ländern war viel Interessantes zu erfahren: wie man in Frankreich die erste Bildungsinstitution, die „Ecole maternelle“, aufgewertet hat, was die neuesten Erkenntnisse der Gehirnforschung zum Sprachenlernen sind, wie unterschiedlich die Bildungskonzepte der europäischen Länder sind, wie armselig die Ausstattung österreichischer Schulen mit Unterstützungspersonal ist

usw. Da fragte mich doch eine Kollegin aus Slowenien: „Habt ihr in Österreich keine eigene Psychologin an der Schule, die bei auftauchenden Problemen sowohl für SchülerInnen als auch für LehrerInnen sofort als Ansprechperson zur Verfügung steht?“ Sie zeigte sich sehr erstaunt, als ich dies verneinte und erzählte, dass dafür und für viele andere Aufgaben in Österreich die LehrerInnen zuständig seien. (Ein Bericht über die SIESC-Tagung ist in dieser Ausgabe nachzulesen, weitere interessante Artikel aus dem Kontext der Tagung werden in der Dezember-Ausgabe folgen.)

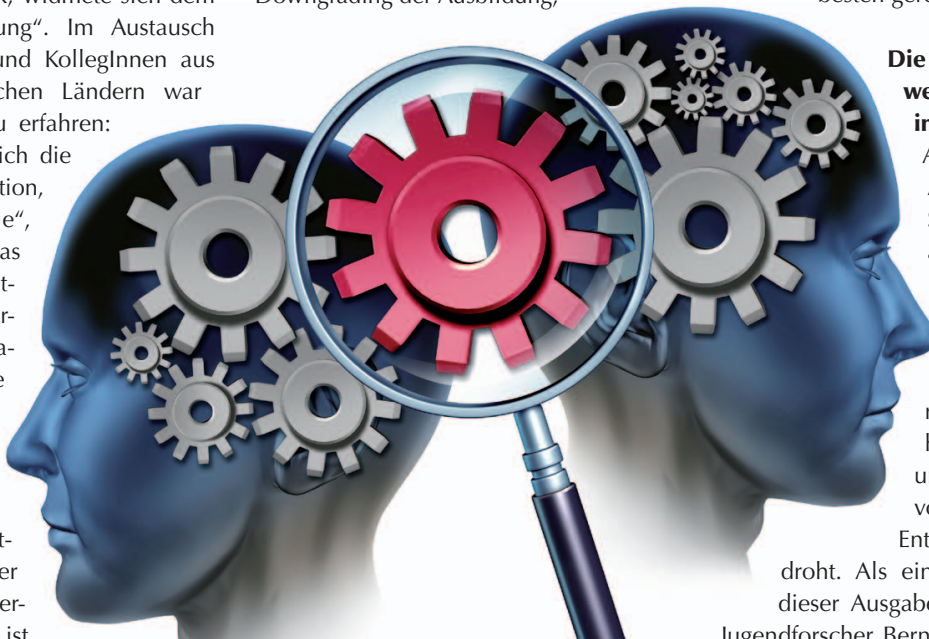
Krass war dann der Gegensatz zwischen meiner Ferienlektüre „Persönlichkeit und Beziehung als Grundlage der Pädagogik“¹ und der parallel laufenden medialen Berichterstattung über das Thema „Dienstrecht neu“. So viel Fett haben wir LehrerInnen in den Ferien schon lange nicht mehr abbekommen! Einige von uns haben zwar schon eine dicke Haut entwickelt, an der sie sämtliche Vorurteile und falsche Behauptungen abprallen lassen. Meiner Einschätzung und Erfahrung nach sind die meisten von uns allerdings so sensibel, dass Kränkungen und mangelnde Wertschätzung ihre Spuren hinterlassen. Besonders absurd ist die angebliche „Bildungsdiskussion“ deshalb, weil sie vorgibt, dass ein neues Dienstrecht unabdingbare Voraussetzung für die Qualitätsverbesserung unserer Schule wäre. Wie bitte sollen ein Downgrading der Ausbildung,

eine massive Erhöhung der Lehrverpflichtung und die Abschaffung sämtlicher Leistungsanreize zu mehr Qualität führen? Welche Lehrkraft kann den einzelnen Kindern und Jugendlichen mehr Zeit widmen, wenn sie in Zukunft im AHS- und BHS-Bereich 50 zusätzliche SchülerInnen unterrichten muss? Unser in vielen Bereichen höchst erfolgreiches und an manchen Stellen durchaus reparaturbedürftiges österreichisches Bildungsschiff wird in ein gefährliches Gewässer gesteuert. Man muss kein Pessimist sein, um Düsteres vorherzusehen: Die Piraten warten schon...

Die zentralen Fragen müssten lauten: Wo ist eine Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen wirklich nötig (z. B. bei den Übergängen im Bildungssystem, bei der Ausstattung der Gebäude,...), **wo ist sie möglich** (unter Bedachtnahme auf die vorhandene Zahl an LehrerInnen und die gesellschaftlichen Gegebenheiten) **und was kann und will sich der Staat realistischweise überhaupt leisten?** Welche nationalen Anstrengungen müssen – weit über Schule hinaus – unternommen werden, um Kinder aus bildungsfernen Schichten wirkungsvoller zu unterstützen? Wie werden LehrerInnen und Eltern zu echten Partnern in der Erziehung und Bildung? Wie können PädagogInnen von heute ihrer Kernaufgabe, dem Unterrichten und der nachhaltigen Wissensvermittlung, am besten gerecht werden?²

Die Cassandra-Rufer werden zum Glück immer mehr!

Auch das sehe ich als Aufgabe der VCL: Die Stimmen derer medial zu verstärken, die mit Hausverstand und Fachexpertise die Pläne der Bildungsministerin in Richtung Einheitsschule entlarven und immer lauter davor warnen, welche Entwicklung Österreich droht. Als ein Beispiel kommt in dieser Ausgabe der VCL-News der Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier zu



ik im Fokus

Wort, der sich zuletzt auch in einem interessanten Interview mit Heinz Sichrovsky auf ORF III als Anhänger der humanistischen Bildung outete und davor warnte, Bildung auf das vorgeblich Nützliche zu beschränken, wie es VertreterInnen der Wirtschaft immer wieder fordern. Die Industriellenvereinigung beispielsweise zeigte vor kurzem erst ihr wahres Gesicht: Sie will das derzeitige Bildungssystem zerschlagen, um auf dem Privatschulsektor profitabel durchzustarten.³ Ist die öffentliche Schule erst einmal ruiniert, finden Kinder wohlhabender (Groß-)Eltern den Weg in die teure Privatschule! Nun ist klar, wieso die IV in die Forderung nach einer Einheitsschule einstimmt: Sie träumt bereits von Privatschulen als Cash-Cow. Möge uns diese Entwicklung erspart bleiben!

Angesichts des über unserem Finanzministerium hängenden Damoklesschwerts „Bankenhaftung in Milliardenhöhe“ wird für mich jede/r zum Scharlatan, der/die eine völlige Systemveränderung⁴ fordert. Denn sie wäre erwiesenermaßen mit exorbitant hohen Kosten und hohem Personalaufwand verbunden – in Zeiten einer Finanzkrise und eines LehrerInnenmangels kann dies nur eine riesige Mogelpackung sein! Bleiben wir auf dem Boden der Realität! Wer immer das Bildungsressort nach der Wahl übernehmen wird, wird gut daran tun, die PädagogInnen vom Kindergarten bis zur Hochschule wertzuschätzen und ihre Expertise ernst zu nehmen, auf die SchulpartnerInnen zu hören und den Schulen mehr Gestaltungsspielraum bei weniger Bürokratie einzuräumen. Wichtiger als jedes Drehen an der System-Schraube ist die Besinnung auf „Pädagogik“ und „Beziehung“ auf Basis einer hohen Fachkompetenz. In dieser Überzeugung hat mich auch meine Ferienlektüre „Persönlichkeit und Beziehung als Grundlage der Pädagogik“ bestärkt, ein Sammelband des deutschen Wissenschaftlers Jochen Krautz⁵, der in vielen Beiträgen die Rolle der LehrerInnen in den Mittelpunkt⁶ rückt.

Das Kompendium kann ich jedenfalls wärmstens empfehlen. Die folgenden Zitate bzw. Gedanken daraus sollen Sie, liebe KollegInnen, motiviert und selbstbewusst durch das neue Schuljahr begleiten:

Über Souveränität:

„Der souveräne Lehrer nimmt seine Rolle ernst und vertritt sie – aber er ist zugleich auch als Mensch mit einer Biographie sichtbar; er vertritt die Regeln der Schule – aber er ist auch bereit, sie ab und zu zu übertreten; er hält die Balance zwischen Distanz und Nähe und erreicht die Schüler als Individuen, ohne dabei das Prinzip der Gerechtigkeit zu übertreten. (...) Wie sich in neueren Forschungen zu Antinomen des Lehrerberufs zeigt, vertritt er jenen Typus, dem es nicht nur gelingen kann, als „guter“ Lehrer im Gedächtnis der Schüler zu bleiben. Er hat durch seine Fähigkeiten, die gegensätzlichen Anforderungen des Lehrerberufs auszubalancieren – anders als die Lehrer, denen das nicht gelingt – auch nach längerer Berufstätigkeit noch Freude an seinem Beruf.“ (s.o., Charlotte Heinritz, S. 118).

Über die Bedeutung der Fachkompetenz:

„Sie wird von Schülern wahrgenommen und trägt zur Anerkennung und der Autorität des Lehrers bei, (...) ebenso wie die Fähigkeit, für ein Fach Interesse und Begeisterung zu wecken. Der Schüler kann erfahren, dass es sich lohnt, die Mühen des Lernens auf sich zu nehmen und sich auf unbekannte und komplexe Fachgebiete, auf einen unbekanntem Teil von „Welt“ einzulassen, weil dadurch – und dies ist das pädagogische Ethos – die eigene Identität erweitert und bereichert wird.“ (vgl. S. 197)

Über die Sozialkompetenz von LehrerInnen:

„Die Sozialkompetenz umfasst die Fähigkeit des Lehrers, auf die Schülergruppe und vor allem auch auf den einzelnen Schüler einzugehen und ein vertrauensvolles und positives Unterrichts- und Gesprächsklima zu schaffen. Dies geschieht nur, wenn Lehrer die Schüler als Personen wahrnehmen und ein Interesse für sie entwickeln, das über die bloße fachliche Leistung hinausgeht und auch die innere Befindlichkeit des Schülers mit berücksichtigt. (...) Für Schüler ist es wichtig, dass sie das Gefühl haben, dass die Lehrer, die sie unterrichten, an ihnen als Menschen interessiert sind. Hierbei muss selbstverständlich die Wahrung des

Abstandes zwischen Erwachsenem und Jugendlichem, Erzieher und Schutzbefohlenem und die professionsgebundene Differenz zwischen Lehrern und Schülern aktiv berücksichtigt werden.“ (s.o. S. 201 f.)

Über Methodenkompetenz und SchülerInnen-Verantwortung:

„Lernen ist kein automatischer oder planbarer Vorgang, der von außen gesteuert werden kann. Er ist ein in einem hohen Maße individueller und (...) fehlerintensiver und damit nicht sukzessiv erfolgsgenerierender Vorgang. Lernen beinhaltet Krisen und Enttäuschungen. Der wesentliche Aspekt ist hierbei die Bereitschaft des Lernenden, ausdauernd zu üben, sich immer wieder neu mit einer Sache zu beschäftigen und trotz Misserfolgen den Lernprozess fortzuführen. Hier können Methoden (gemeint: Unterrichtsmethoden) hilfreich sein: Sie dienen der Klärung und Strukturierung, aber auch der Ermunterung, der emotionalen Öffnung und der Abwechslung. Das Wesentliche für den Lernvorgang aber sind: Geduld, Ausdauer, Fleiß und die Bereitschaft zur Wiederholung.“ (s.o. S. 201)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen der umfangreichen Herbst-Ausgabe der VCL News und viel Freude an Ihrem Beruf!

Isabella Zins, Bundesobfrau VCL

1 Jochen Krautz, Jost Schieren: *Persönlichkeit und Beziehung als Grundlage der Pädagogik*, Beltz-Juventa, 2013

2 Einige Anregungen für die nachhaltige Wissensvermittlung – auch im Hinblick auf die neue mündliche Reifeprüfung -, formuliert von einer Expertin des Unterrichts und Referentin in der LehrerInnen-Fortbildung (PH Oberösterreich), sind als Service der VCL in der Blattmitte zu finden (zum Heraustrennen und Sammeln)!

3 Georg Kapsch, Chef der Industriellenvereinigung, in der Zeitschrift „News“ vom 12. 9. 2013: „Unsere Bildungspolitik hat keinen Plan. Daher sollen Unternehmer Schulen kaufen. Nur die besten Lehrer dürfen dort unterrichten.“

4 vgl. Vorschläge nach einer gemeinsamen Schule mit viel Differenzierung innerhalb und einer jederzeit möglichen Aufsplittung der Klassen in kleine Gruppen, für die einzelne ÖVP-Landeshauptleute das Gymnasium zu opfern bereit wären.

5 Jochen Krautz, Jost Schieren: *Persönlichkeit und Beziehung als Grundlage der Pädagogik*, Beltz-Juventa, 2013

6 ... wie übrigens auch in der vor einiger Zeit auf Deutsch erschienenen Hattie-Studie. Der Übersetzer kommt in dieser Ausgabe der VCL-News (Seite 22 f.) ebenfalls zu Wort.